

Ein Briefordner erobert die Welt- zum 100. Todestag von Louis Leitz

Mit ihm hat sein Erfinder die Bezeichnung für eine ganze Produktgruppe geprägt. Jeder, der im Büro arbeitet oder zuhause seine Papiere in Ordnung hält, hatte ihn schon in der Hand. Jahrelange entwickelt und verbessert kam sein Prototyp, so wie er bis heute nahezu unverändert verwendet wird, 1911 auf den Markt - ein Briefordner mit Hebelmechanik und Griffloch im Rücken: der Leitz-Ordner.

Zum 50jährigen Firmenjubiläum 1921 vermerkt die Festschrift mit Stolz, „*dass die Schutzmarke „Leitz“ ohne jede allgemeine Werbetätigkeit zu einem weltbekannten Kennwort geworden ist*“.¹ 250 Arbeiterinnen und Arbeiter waren zu diesem Zeitpunkt im Feuerbacher Werk beschäftigt.

Der Firmengründer Louis Ludwig Leitz erlebte das Jubiläum nicht mehr. Er war am 18. Mai 1918 in seinem Stuttgarter Haus im Oberen Hoppenlauweg 2 verstorben. Sein Todestag, der sich in diesem Jahr zum 100. Mal jährt ist der Anlass, den Gründer der Weltfirma in Erinnerung zu rufen. Sein Name und sein Werk sind zwar bis heute mit Stuttgart, mehr noch mit dem 1933 eingemeindeten Stadtteil Feuerbach verbunden, seine familiären Wurzeln liegen jedoch in Großingersheim. Aus diesem Grund befasst sich der nachfolgende Artikel vorrangig mit der Ursprungsfamilie von Ludwig Leitz und den Anfängen der späteren Weltfirma im Stuttgarter Westen.



Aufgewachsen in Großingersheim

In Großingersheim wurde Johann Ludwig Leitz am 2. Mai 1846 in der Brunnengasse 2 geboren. Das Haus ist schon lange einem Neubau gewichen. Es wurde, wie auch alle seine späteren Stuttgarter Wohn- und Arbeitsorte, 1944 durch Fliegerangriffe zerstört.

Sein Vater Johann Ludwig war Küfer, seine Mutter Friederike die Tochter des ortsansässigen Metzgers Jakob Durian. Bei ihrer Eheschließung 1836 brachten die Eltern ein Vermögen von 5217 Gulden zusammen, was auf ein auskömmliches Leben hinwies. In der Brunnengasse 2 wuchsen sieben Geschwister heran: Friederike, Christine Gottlieb - genannt Lina, Regine, Christian, Johann Ludwig, Magdalena und Jakob.

Johann Ludwig stand an fünfter Stelle der Geschwisterfolge. 1858 starb die Mutter, zwei Jahre später der Vater. Die Kinder waren nun Vollwaisen. Johann Ludwig war erst 14 Jahre, der Jüngste gerade neun Jahre alt. Kurz nach dem Tod des Vaters 1861 wurden die Liegenschaften an Haus, Äckern, Wiesen und Weinbergen verkauft, die Fahrnis öffentlich versteigert. Die Kinder waren damit heimatlos. Die beiden Jüngsten, Magdalena und Jakob, waren noch schulpflichtig und kamen in Pflegefamilien, Jakob zu Jakob Aßmus in Großingersheim und Magdalena nach Heutingsheim. Dort lebte sie etwa ein Jahr, dann holte sie die älteste Schwester Friederike nach Stuttgart. Die drei anderen Geschwister, die 1837 geborene Friederike, die 1840 geborene Lina und der 1844 geborene Christian lebten in Stuttgart, waren in Stellung oder in der Lehre.

Lebensmittelpunkt in Stuttgart

In dem frühen Verlust der Heimat mag ein Grund liegen warum auch die Nachfahren von Ludwig Leitz keine besondere Verbindung zu seinem Geburtsort pflegten, wie dies bei manchen später zu Ruhm und Reichtum gekommenen Familien der Fall ist.

Der Familienmittelpunkt der Leitz- Kinder war Stuttgart geworden im Haus der Schwester Friederike in der Gutenbergstraße 6. Sie hatte sich mit dem von Großingersheim stammenden Kohlen- und Holzhändler Jakob Trefz verheiratet, dessen Vater auch die Pflugschaft für die älteren Leitz-Brüder übernommen hatte.

Einige der Leitz-Geschwister lebten nachweislich eine Zeit lang bei der ältesten Schwester. Die bereits erwähnte Magdalena, aber auch Regine verbrachte die letzten Monate vor ihrer Ausreise nach Nordamerika 1866 in der Gutenbergstraße 6. Friederike nahm auch den schwerkranken Bruder Jakob bei sich auf und versorgte ihn bis zu seinem frühen Tod 1874.

Noch bevor sich Ludwig mit einer eigenen Werkstatt selbständig machte, hatten bereits zwei seiner Geschwister ein eigenes Geschäft in Stuttgart. Lina betrieb mit Christian in der Eberhardstraße 9 das Weißwarengeschäft Geschwister Leitz. Christian hatte in Stuttgart Hutmacher gelernt. Nach Geschäftsverlagerungen in die Sophienstraße 13 und dann in die Hauptstätter Straße führte Lina, nun

verheiratet mit Buchbinder Georg Hasenohr, das Geschäft bis 1877 alleine weiter. Christian ließ sich als Hutmacher in Bietigheim nieder, wo er 1895 kinderlos starb.

Magdalena heiratete den Bortenmacher Georg Kuder und lebte in der Militärstraße 12. Die drittgeborene Regine suchte ihr Glück in Übersee. Sie wanderte 1866 nach Amerika aus, wo sie den Bauer Jacob Ginz in Huntington County, im Staat Indiana heiratete. Zu finden sind diese Informationen in den Adressbüchern der Stadt Stuttgart sowie in den Pflugschaftsakten im Gemeindearchiv Ingersheim.² Sie geben Hinweise darauf, wie sich die Leben der Geschwister nach dem Tod der



Eltern weiter gestalteten. Die Eltern hatten den sieben Kindern ein beträchtliches Vermögen hinterlassen. Jedes von Ihnen hatte nach der Vermögensteilung einen Betrag von 1163 Gulden zu beanspruchen. Um eine Vorstellung vom Wert des Betrages zu bekommen: Das Familienanwesen in der Brunnenstraße, ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hofraum, Scheuer und gewölbten Keller darunter, wurde für 850 Gulden versteigert.³

Lehrjahre und Gründung

Der 14jährige Ludwig begann eine Lehre als Dreher, eine metallverarbeitendes Handwerk und nicht wie fälschlich in vielen Publikationen angegeben als Drechsler, was ein holzbearbeitendes Handwerk ist und wenig zu seiner späteren Geschäftsidee gepasst hätte.⁴ Seine Lehrjahre führten ihn nach Neuenstadt am Kocher und nach Schwäbisch Gmünd. Nach Neuenstadt bestanden verwandtschaftliche Beziehungen, denn 1807 war der Großvater von dort nach Großingersheim gekommen. Nach der Lehre arbeitete er als Mechaniker bei seinem Schwager Jakob Trefz in der Kohlenhandlung in Stuttgart, anschließend ein Jahr in der Nähmaschinenfabrik Friedrich Rauh, ebenfalls in Stuttgart. Die Erfahrungen in der Nähmaschinenfabrik dürften für Leitz ganz entscheidend gewesen sein. Denn dort wurden nicht nur Mechaniken für Bibliothekarten gefertigt, dort lernte er auch den Mechaniker Carl Heinrich kennen, mit dem er den Sprung in die Selbständigkeit wagte.

1871 gründeten die beiden im Souterrain der Kasernenstraße 35 (heute Leuschnerstraße) die „Mechanische Werkstätte und Factura-Bücher-Fabrik Leitz und Heinrich“. Anfangs waren sie nur zu dritt in der Werkstatt – die beiden Firmengründer sowie ein Arbeiter, von dem durch eine handschriftliche Notiz wenigstens der Nachname Maier überliefert ist.⁵ Die beiden Firmengründer Leitz und Heinrich wohnten im gleichen Haus im 4. Stock.⁶



Bereits im Jahr darauf verließ Carl Heinrich Haus und Firma, über die Gründe ist nichts überliefert. Louis, wie sich Ludwig der damaligen Mode fortan nannte, führte die Werkstätte weiter, nun unterstützt von seinem jüngsten Bruder Jakob. Er hatte in Zuffenhausen Flaschner und Klempner gelernt. Louis Leitz heiratete die Schweizerin Julie Adele Ganchat aus Lignières und bewohnte mit ihr den 3. Stock der Militärstraße 51 (heute Breitscheidstraße). Das Glück war nur von kurzer Dauer. 1874 starb Jakob 23jährig, 1877 seine Ehefrau Julie Adele kinderlos.

b=	35*	Kaufmann, Samuel Hirsch, Bijouterie-
		fabrikant. 1.
n		*Landauer, Louis, Bijouteriefabrikant. 2.
		Kaufmann u. Landauer, Bijouteriefabrik.
		1. u. 2.
		Hofmeister, Carl, Seckler, Viktualienhand-
		lung. p.
r,		Kurz, Friedrich, Schuhmacher. p.
		Leitz u. Heinrich, mechanische Werkstätte
		und Factura-Bücher-Fabrik. Sout.
e=		Heinrich, Carl, Mechaniker. 4.
		" Wilhelmine, We. 4.
		Lang, Louise, Kräulein. 4.
		Leitz, Louis, Mechaniker. 4.
		Schneider, Sophie, Hauptmanns We. 3.
		" Gustav, Secondelieutenant im
		7. Inf.-Regiment. 3.
		Jung, Louise, Musikschülerin. 3.
b	36*	Ganzenmüller, Carl, Werkmeister, wohnt
		verl. Paulinenstraße 63.

Anfänge im Stuttgarter Westen

Die Anfänge der später weltbekannten Firma Leitz liegen in Stuttgart und lassen sich dort in dem kleinen Bezirk zwischen dem heutigen Lindenmuseum im Westen und dem Rotebühlstraße im Osten verorten. Dieses Gebiet ist, wie große Teile der Stuttgarter Innenstadt, durch die Fliegerangriffe zum Ende des Zweiten Weltkrieges nahezu vollständig zerstört worden. Keine Straße und kaum ein Gebäude sind heute noch so wie sie vor dem Zweiten Weltkrieg erbaut wurden erhalten. Auch die städtischen Akten und das Stadtarchiv weisen heute kriegsbedingt große Lücken auf. So haben sich z.B. keine Gewerbesteuerunterlagen

erhalten, anhand derer man die Entwicklung der ersten Jahre der Firma nachvollziehen könnte. Auch im Firmenarchiv, das im Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg im Bestand Y 302 verzeichnet ist, ist die Überlieferung für die ersten Jahrzehnte mager.

So konnten die verschiedenen Standorte der Werkstätte und die Mobilität der Geschwister Leitz ausschließlich anhand der Stuttgarter Adressbücher rekonstruiert werden. Die Adressbücher sind dafür eine aussagekräftige Quelle, weil in ihnen nicht nur die Einwohner Stuttgarts in alphabetischer Reihenfolge mit Angabe der Adresse aufgelistet sind, sondern in einem weiteren Verzeichnis auch die Häuser alphabetisch nach Straßen und Hausnummern mit ihren Bewohnerinnen und Bewohnern. So ließ sich z.B. nachvollziehen, dass Leitz und Heinrich im gleichen Haus wie ihre Werkstätte lebten.

Beeindruckt hat bei der Auswertung, wie oft in den ersten Jahren die Adressen von Werkstätte wie auch der Privatwohnung wechselten. 1872 begann es im Souterrain der Kasernenstraße 35, 1875 war die Werkstatt im Souterrain der Sennfelder 48 gemeldet, zehn Jahre später in der Kasernenstraße 44. Leitz war hier zum ersten Mal der Eigentümer des Gebäudes. Die Werkstatt nahm das Parterre und das Hinterhaus 1 und 2 ein. 1892 folgte ein weiterer Umzug in die Traubenstraße 9. Werkstatt und Buchbinderei waren nun im Erdgeschoß sowie dem 1. und 2. Stock untergebracht. Darüber befand sich im dritten Stock die Wohnung der Familie. Vier Jahre später, 1896, kam das Hinterhaus dazu. Dann zwei Jahre darauf ein erneuter, nun letzter Umzug nach Feuerbach und Neubau der Fabrik in der Siemensstraße 64.

Privat war die Familie Leitz nicht weniger mobil. Bis 1904, als eine eigene, neuerbaute Villa im Oberen Hoppenlauweg 2 bezogen wurde, wo seine Witwe Sophie bis zu ihrem Tod 1944 lebte, waren sie unter acht verschiedenen Adressen gemeldet. Der Familienzuwachs mag mit dazu eine Rolle gespielt haben. 1882 heiratete Leitz Sophie Rock. 1884 wird Sohn Ludwig geboren, 1888 Eberhard. 1895 folgt die Tochter Elsa, 1897 Gertrud.



Vom Bibliorhapt zum Registrator

Von entscheidender Bedeutung für seine Geschäftsidee dürften die Erfahrungen in der Nähmaschinenfabrik Rauh gewesen sein. Denn in der Nähmaschinenfabrik wurden unter anderem die Mechaniken für sogenannte Bibliorhapte hergestellt. Ein Bibliorhapt ist ein heftendes Buch, in dem Briefe durch eine mechanische Vorrichtung fortlaufend aufgespießt und dann wie in einem Kopierbuch abgelegt werden. Erfunden und zuerst fabriziert wurden Bibliorhapte in Paris. 1868 war in Deutschland das Patent für Bibliorhapte in erloschen. Und nun versuchten sich auch deutsche Werkstätten mit der eigenen Herstellung. Die Qualität war allerdings nicht überzeugend, so dass weiterhin französische Produkte gekauft wurden. Leitz' Bestreben war nun, Bibliorhapte in gleich guter Qualität wie die französische herzustellen. In seiner Werkstatt produzierte er anfangs rein handwerklich mit nur wenigen Blechbearbeitungsmaschinen die Mechanik, die Einbände stellte die Buchbinderei Wolf in der Silberburgstraße, Ecke Rotebühlstraße her.

Trotz eines schwierigen und umkämpften Marktes konnte sich Leitz durchsetzen und expandieren. Damit erklären sich auch die vielen Umzüge der Anfangsjahre. Die Werkstätte brauchte immer größere Räumlichkeiten. Bis 1888 in der Kasernenstraße 44 war die Belegschaft von drei auf 16 Personen angewachsen. Sechs Arbeiter waren in der Schlosserei, sechs in der Buchbinderei beschäftigt, ein Kaufmann arbeitete im Kontor und eine Person im Packsaal, zusätzlich unterstützt von Ehefrau Sophie als Aushilfe.

Ein neuer Impuls für die Entwicklung zum Briefordner wie er noch heute gebräuchlich ist, kam mit dem Shannon-Registrator aus Nordamerika. Die Papierblätter sind bei ihm nur in einem Umlegbügel zusammengehalten, der ein Blättern in den Papieren möglich macht.

Der erste Leitz-Ordner des Typs A, der „Registrator-Sammelmappe A“ kam 1893 auf den Markt, ab 1896 mit der Hebemechanik zum Öffnen und verschließen der Umlegbügel und ab 1903 mit Rolle, die 1902 patentiert wurde. Damit war die Entwicklung des Leitz-Ordners im Wesentlichen abgeschlossen. Mit einem aus einem Karton gebogenen Umschlag, einem Deckblatt, Kantenschutz und ab 1911 mit dem runden Griffloch im Orderrücken war die Marke Leitz-Ordner vollendet.

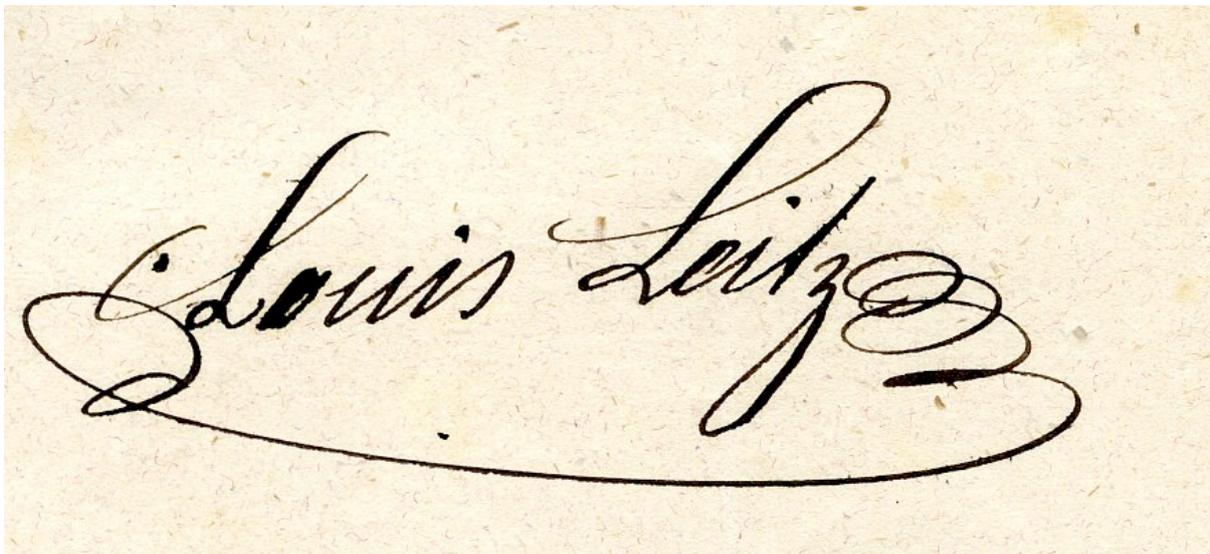
Beim Umzug nach Feuerbach 1896 war die Belegschaft auf 55 Personen angewachsen. Sie bestand aus vier kaufmännische Angestellten, einem Werkführer, 23 Arbeitern in der Metallabteilung, 17 in der Buchbinderei, vier Packern und einem Heizer sowie fünf Arbeiterinnen.⁷ Zum 50. Firmenjubiläum waren es bereits 250 Beschäftigte.

Vertreten in 32 Ländern

In den letzten Jahren seines Lebens zog sich Leitz immer mehr aus dem Firmengeschäft zurück. Er soll kränkelnd gewesen sein, weshalb sein Sohn Ludwig bereits 1903 im Alter von 18 Jahren in die Firma eintrat und schon 1907 Prokura bekam.⁸ Ludwig Leitz war entscheidend am Aufbau der weltweiten Vertriebsorganisation und einem Vertriebskonzept, das sich ausschließlich auf den Fachhandel bezog, beteiligt. Das handschriftlich geführte Kundenverzeichnis von 1907 bis 1917 weist eine beeindruckende Zahl von Händlern in 32 Ländern auf - auf dem europäischen Kontinent, in Nord- und Südamerika, in afrikanischen und asiatischen Ländern, in Russland und im Vorderen Orient.⁹ Der Bruder Eberhard Leitz trat nach einem Studienabschluss zum Diplomingenieur 1914 in die Firma ein konnte allerdings kriegsbedingt seine Tätigkeit erst 1918 aufnehmen. Auch deren Söhne und Schwiegersöhne, die Enkel des Firmengründers engagierten sich später in der Firma.

Leitz Büroartikel war bis zu seinem Verkauf 1998 an den schwedischen esselte-Konzern ein Familienbetrieb. Mittlerweile (seit 2016) gehört Leitz zum US-amerikanischen Büroartikel Konzern acco-Brands. Wie bei so vielen Traditionsfirmen, die mit ihren Produkten Marken geprägt haben, ist nur noch der Name geblieben.

Ein Brief-Ordner des Typs A von Leitz ist, so wie er zwischen 1896 und 1911 in Stuttgart und Feuerbach entwickelt und vervollkommen wurde, in die Sammlung Legendärer Meisterwerke des württembergischen Landesmuseum aufgenommen.



Bildnachweis

Seite 1: Briefkopf Louis Leitz Briefordner-Fabrik in Feuerbach 1906.

Seite 2: Werbung für den Leitz-Ordner 1913. WABW Bestand: Y 302, Sign. 00636

Seite 3: Werbung für den Shannon-Registrator 1899. Ebay Angebot.

Seite 4: Auszug aus dem Stuttgarter Adressbuch 1872, Kasernenstraße 35.

Seite 5: Werbung für die Bibliothek von Leitz 1893, WABW Bestand: Y 302, Sign. 00636

Seite 6: Autograph von Louis Leitz 1874. GAI Bestand G, Sign. IT 3445.

¹ Festschrift 50 Jahre Leitz-Briefordner 1871-1921. Stadtarchiv Stuttgart Ka 2005.

² Die Adressbücher der Stadt Stuttgart sind online in der digitalen Bibliothek der württembergischen Landesbibliothek verfügbar. Die Pflugschaften Leitz im Archiv der Gemeinde Ingersheim (GAI), Bestand G, Sign. P150, G-P 300 bis 306.

³ GAI, Bestand G, Sign. IT 2979, 3095, 3445, Teilungen Leitz.

⁴ Z.B. Feldenkirchen, Hilger: Louis Leitz, Ullstein 2000, S. 30. Oder Louis Leitz - Wikipedia

⁵ Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart (WABH) Bestand: Y 302, Sign. 1535 Belegschaftslisten. Laut handschriftlicher Notiz starb Maier 1889.

⁶ Stuttgarter Adressbuch 1872, Kasernenstraße 35.

⁷ WABW Bestand: Y 302, Sign. 1535 Belegschaftslisten.

⁸ Auszüge aus der Familienchronik von Emmy Leitz, undatiertes Typoskript. Festschrift 50 Jahre Leitz-Briefordner.

⁹ WABH Bestand: Y 302 Sign. 1418 Kundenverzeichnis 1907-1917.